Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

105 (9.9.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364510

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 105. Dienstag, den 9. September 1873.

* Die Sedanfeier.

ist auch in Elsfleth in einfacher würdiger Weise begangen worden. Der 2. September wurde Tags vorher durch kirchliches Geläute als ein kirchlicher Festtag angekündigt. Schon am frühen Morgen schmückten sich die Häuser, besonders an der Mühlen- und Steinstraße, und die auf der Rhede liegenden Schiffe mit zahlreichen Flaggen. Um acht Uhr zogen die Schüler der Volksschule mit leichterem Ranzen oder auch ganz ohne Tasche und Tornister die Straßen entlang; denn nicht zur gewöhnlichen Tagesarbeit begab man sich, sondern zu einem Schulfeste. Durch Absingen patriotischer Lieder wurde die Jugend in festliche Stimmung gesetzt, und durch eine Ansprache des Lehrers und eine je nach der Fassungskraft der Kinder mehr oder minder ausführliche Darlegung der großen Ereignisse der Jahre 1870 und 1871, namentlich auch der Katastrophe von Sedan, mit der Bedeutung des Festes bekannt gemacht. Gegen 9 Uhr hatte die Feier ihr Ende erreicht. Um 11 Uhr fand der vielseitig gewünschte und vom Kirchenrathe beantragte Gottesdienst statt, der eine bedeutende Anzahl Andächtiger herbeigezogen hatte. Die Dank- und Lobgesänge stiegen vollkräftig zum Himmel empor, und Herr Pastor Carstens hielt eine kräftige Rede, worin er den sonst schlechten Kirchenbesuch tadelte, die Gebrechen der Zeit: Hoffart, Sittenlosigkeit und Glaubensmangel geißelte und für die Rechte der Kirche mit Entschiedenheit eintrat. Am Nachmittage von 2 bis 3 Uhr hielten die Kinder der Volksschule mit Fahnen in den Händen und einem kleinen Musikcorps an der Spitze ihren Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt, um sodann bis 6 Uhr im Brumund'schen Locale sich mit Tanz zu vergnügen und an Essen und Trinken nach Kinder Weise gütlich zu thun. Um drei Uhr Nachmittags hat, wie wir hören, auch eine Feier in der Bürgerschule stattgefunden, die wohl einen ganz ähnlichen Charakter und Verlauf wie die in der Volksschule gehabt haben wird, nur daß dort auch Erwachsene zugegen gewesen sein sollen. Bis so weit hatte der Himmel zu unserm Feste freundlich gelächelt. Als aber der Fackelzug beginnen sollte, und in vielen Häusern an den Hauptstraßen, durch welche er sich bewegen wollte, die Lichter sich entzündeten und hie und da sinnige, auf das Fest bezügliche Gruppirungen beleuchteten, da machte er ein mürrisches Gesicht und schien unsere Abendfreude verregnen zu wollen. Glücklicherweise dauerte aber der Regen nicht lange, und gegen 8 Uhr konnten sich die Fackelträger, etwa achtzig an der Zahl, in Bewegung setzen. Vom Turnplatze der Bürgerschule aus ging es die Mühlenstraße hinab und herauf zum Denkmal an der Kaje, das schön erleuchtet war und zur Friedenseiche, in deren Schatten eine Germania postirt war, die, als die zahlreichen Fackeln den Schleier der Nacht lüfteten, ihr hehres Antlitz der zahlreichen Menge zeigte. Zwei Verse der Wacht am Rhein wurden unter Musikbegleitung gesungen, und fort ging es zum Lindenhofe in Oberrege, wo die Fackelträger einen Kreis formirten, der Silcherverein „Stehe fest o Vaterland“ sang und Herr Ad. Schiff mit kräftiger Stimme eine Festrede (die wir weiter unten mittheilen) hielt, die gewiß alle Zuhörer befriedigt und in gehobene Stimmung gesetzt hat. Darauf wieder vierstimmiger Gesang des Silchervereins, ein brillantes, von Herrn Ahlers arrangirtes Feuerwerk und zum Schlusse Ball in verschiedenen Localen und gemüthliche Unterhaltung bei Bier und Wein, wo noch manches launige und ernste Wort gesprochen sein mag. Referent ist nicht Auge- und Ohrenzeuge davon gewesen. Derselbe will aber seinen einfachen Bericht nicht schließen, ohne vorher dem hiesigen Turnerbunde, dem Silcherverein, Herrn Ahlers und Herrn Ad. Schiff für ihre wesentlichen Beiträge zu unserer schönen Sedanfeier den Dank der Stadt Elsfleth votirt zu haben.

Festrede bei der Sedanfeier am 2. September,

gehalten von Ad. Schiff.

Werthe Freunde!

Der Jahrestag der glorreichsten und ruhmwürdigsten aller Siege ist heute wiedergekehrt; 3 Jahre sind verflossen, seitdem auf den Schlachtfeldern zu Sedan das große geschichtliche Drama des Jahres 1870, wenn auch nicht, wie wir damals kühn zu

---

Das Gespenst in St. James-Park.

(Fortsetzung.)

Ich hatte keine Ahnung davon, daß Margarethe meine Worte gehört hatte. Als ich am folgenden Tag nach Haus kam, fand ich ein Billet mit Bleistift geschrieben, es waren die Schriftzüge Margarethens:

„Thue, was sie verlangen. Es ist vergeblich länger zu kämpfen. Wir müssen uns trennen. Ich liebe Dich zu sehr, um länger die Ursache Deiner Leiden zu sein. Ich liebe Dich, wie ich Dich stets geliebt habe, aber wir müssen uns trennen, und es ist das Beste, wenn wir uns nie wieder sehen. Denke an mich, wie an eine Verstorbene, und liebe mich, als wenn der Himmel mich von Dir genommen hätte. Gott behüte Dich, Geliebter, ich will stets für Dich beten. Leb wohl auf ewig! Margarethe.“

Der Erzähler hielt inne. Die Erinnerung an den traurigsten Moment seines Lebens nahm ihm die Sprache. Er begrub sein Gesicht in die Hände, und seufzte schwer:

„Sie war von mir gegangen“, sagte er langsam, „und ich habe sie nie wieder gesehen. Es ist jetzt 15 Jahr, daß sie mich verlassen.“

„Und Sie haben sie gesucht?“ fragte ich.

„Von jener Stunde an, bis heute unaufhörlich. Ich forschte in Dresden nach, aber ich konnte weder in der Stadt eine Spur finden, noch auch nur erfahren, ob sie abgereist sei. Ich machte Alles zu Geld, was ich besaß, und wanderte zum größten Theil zu Fuß nach Paris und von da nach London, stets in der Hoffnung eine Spur von ihr zu finden. In London angekommen, suchte ich vor allen Dingen, zu bewirken, daß mir meine Rente ausgezahlt würde, ich bekam dadurch die Mittel zur weiteren Nachforschung. Meine Bedürfnisse sind gering und alles, was ich nicht unbedingt zum Leben brauche, verwende ich zur Fortsetzung meines erfolglosen Suchens. Ich habe jetzt fast jede Stadt Europas besucht, ich habe jeden Winkel ausgespürt, wo sie sich möglicherweise verborgen halten könnte, ich habe die Polizei in Bewegung gesetzt, habe in Frankreich und Deutschland Agenten, ich wandere von Einem zum Andern immer suchend und hoffend, ich kann sie nicht finden! sie ist verloren, sie ist verloren!! —“

Ein schrecklicher Ton der Verzweiflung lag in diesen Worten.

„Und haben Sie jetzt ihre Nachforschungen aufgegeben“, fragte ich.

„Sie werden erst mit meinem Leben enden. Ich habe keinen

Landesbibliothek Oldenburg

hoffen wagten, seinen Abschluß fand, doch seinen Höhepunkt erreichte. Unvergeßlich in alle Herzen eingeschrieben bleibt jener Tag, in der ganzen Fülle seines Jubels wird er für alle Zeit und Ewigkeit als der größte Ehren- und Freudentag unseres Volkes unsrer Seele gewärtig bleiben. Als die gewaltige Kunde zu uns drang, daß die Elitetruppen des französischen Heeres, geführt von dem großen Marschall, dem Sieger von Magenta, total geschlagen, daß sie kriegsgefangen sich ergeben unter Bedingungen, wie unser kaiserlicher Feldherr sie für gut fand zu dictiren, daß er selbst, der frühere Abenteurer von Straßburg und Boulogne, dann allgewaltiger Kaiser von Frankreich, seine fluchwürdige Laufbahn für beendet ansah und seinen Degen überreichte, um sich willenlos deutscher Gnade zu fügen — als alle diese Nachrichten uns erreichten, das waren Augenblicke, wie sie schöner und erhebender wohl selten eine Menschenbrust durchziehen. Wahrlich, einen glänzenderen Tag hatte das Vaterland nie erlebt, einen so glänzenden zu erleben, hatten wir niemals hoffen können. Aus jedem Herzen heraus tönten die Worte des kaiserlichen Telegramms: „Welch eine Wenduug durch Gottes Führung" und heiße Dankgebete stiegen aus andächtig bewegten Herzen empor zu ihm, dem liebevollen Vater im Himmel. Darum empfindet denn auch jeder Deutsche bei jeder Wiederkehr dieses Tages es als ein Bedürfniß, diesen Tag vor Allen als einen gemeinsamen, den Erinnerungen der großen Tage von 1870/71 und ihren für das Vaterland so segensreichen Folgen geweihten Fest- und Feiertag zu begehen.

Wohl ist dieser heilige Krieg reich an großen Tagen, von denen jeder einzelne werth, zur Erinnerung jetziger und zukünftiger Geschlechter gefeiert zu werden, doch für einen nationalen Feiertag ist kein anderer so geeignet, als der Sedantag, weil an keinem anderen Tage das ganze Volk vom Palast bis zur Hütte so unaussprechlichen Jubel erlebt, weil erst an diesem Tage uns Allen zur Gewißheit ward, daß es nunmehr mit welschem Uebermuth vorbei und Deutschland siegreich aus dem ihm aufgedrungenen Kampfe hervorgehen müsse, weil uns von dem Augenblicke an die bange Furcht genommen, unsere gesegneten deutschen Gauen zum Tummelplatze französischer Söldlinge zu sehen. Und die Freude ward erhöht durch den sichern Glauben an den heißersehnten baldigen Frieden. Auch der Weiseste konnte nicht ahnen, daß nachdem die ganze französische Armee theils in ihren eigenen, theils in deutschen Festungen gefangen saß, daß noch volle fünf blutige Monate vergehen mußten bis zum Waffenstillstand. Die Widerstandsfähigkeit von Paris war nie erprobt und die Möglichkeit, 2 Millionen Menschen auf 2 Monate aus Magazinen ohne Zufuhren zu verproviantiren, erschien kaum glaublich. Niemand ahnte, daß französischer Hochmuth, der sich am deutlichsten kundgab in den Worten des republicanischen Programms: Keinen Zollbreit unserer Erde und keinen Stein von unsern Festungen, daß dieser Hochmuth die gräuelvollen Metzeleien, deren entsetzlichste erst zwei Wochen zuvor ganz Deutschland mit Trauer und Schrecken erfüllt — fortsetzen würde.

Erst nach dem Sedantage konnte unser großer Reichskanzler zu Reims die berühmte Depesche schreiben, welche mit den Worten schließt: „Wir können unsre Forderungen für den Frieden lediglich darauf richten, für Frankreich den nächsten Angriff auf die deutschen Grenzen dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenzen weiter zurücklegen und die Festungen, mit denen Frankreich uns bedroht, als defensive Bollwerke in Deutschlands Gewalt bringen." Zum ersten Male ward allen Mächten klar, daß Deutschland sich nicht wie nach den großen Freiheitskriegen allein mit der Ehre des Sieges begnügen wollte, sondern daß es gesonnen, den ruchlosen Angreifer schwer büßen zu lassen, für seine Frevelthaten.

In schneller Reihenfolge flocht jetzt unsere glorreiche Armee sich immer neue Lorbeeren in ihren Ruhmeskranz und am 18. Januar kam endlich der von allen Patrioten heißersehnte Tag, an dem Preußens Heldenkönig zum deutschen Kaiser proclamirt und das deutsche Reich nicht mehr ein Traum, eine Mythe, sondern zur Wirklichkeit geworden war. Ein Reich jetzt von der Donau bis zum Belt, von der Weichsel bis zum Rhein, fest gekittet durch das gemeinsam vergossene Blut auf dem Felde der Ehre. Als der König von Sachsen vor 2 Wochen am Jahrestage der Schlacht bei St. Privat seine Truppen begrüßte, sprach er in seinem Tagesbefehl die Worte: „er wünsche, daß das Armeecorps der Sachsen sein und bleiben möge für alle Zeit der Stolz unsres theuren Vaterlandes und ein Kleinod des deutschen Reiches. Wenn Sachsens König, der lange Zeit als der particularistischsten einer galt, so spricht, so dürfen wir uns versichert halten, daß nunmehr die geschaffene Einigung für alle Zeit gesichert, daß kein neidischer Feind von außen und kein heuchlerischer, fanatischer, vaterlandsloser Klerus von Innen im Stande ist, uns die großen Errungenschaften der Jahre 1870/71 zu zerstören.

Doch genug der Rückerinnerungen, die ja noch täglich sich in unserem Gedächtnisse auffrischen, sei es bei der Gelegenheit der Rückkehr unserer Truppen aus fremdem Lande, sei es durch Einweihung von Denkmälern, denen errichtet, die ihr Alles—ihr Leben—opferten für unser Glück. Ach, ihnen wollte ein herbes Geschick nicht vergönnen, Theil zu nehmen an unserer Freude! Doch nein, heute soll uns kein trüber Gedanke diese Festesstunde stören, es soll Festtag, Freude sein in jedem Herzen, allüberall. Möge denn der 2. September noch auf lange, lange Jahre hinaus als ein Volksfest, als ein nationaler Festtag sich einbürgern, an dem die Geschäfte ruhen, das Werkelstagkleid abgelegt wird und Jeder, in dem Bewußtsein, daß mit ihm Tausende und aber Tausende unseres Volkes gleiche Freude theilen, seine Seele erheben an der vaterländischen Freude des Andern. Möge dieser Tag für uns Männer immer bleiben eine heilige Erinnerung an die vergangene große Zeit, möge er für die Jugend eine stete Mahnung sein, daß auch sie dann freudig einzutreten habe, wenn, was Gott verhüten wolle, je wieder ein ränkischer Nachbar unser theures Vaterland bedrohen solle. Gott schütze Deutschland für immerdar!

Politische Rundschau.

— Wenn die Zukunft der europäischen Welt nach der Stimmung der Deutschen, des Kaisers wie der Nation, sich gestaltet, so würde, wie die „Spe. Z." bei Gelegenheit der Sedanfeier treffend sich ausdrückt, nach dem Kriege von 1870 eine Aera des

---

andern Zweck mehr auf der Welt, ich lebe nur allein, um sie zu suchen. Nichts hält mich mehr auf der Erde, als die Hoffnung, Margarethen zu finden. O! ich will sie wiedersehen! rief er leidenschaftlich, will sie meiner unwandelbaren Liebe versichern, ihre Verzeihung erflehen für das Unrecht, das ich an ihr gethan habe, ihr den Rest des Lebens durch Zärtlichkeit versüßen und den Kummer der Vergangenheit will ich ihr vergessen machen, durch meine Hingebung."

Und seit 15 Jahren haben Sie sie nicht gesehen?

„Nein", aber nach einigem Zögern setzte er hinzu, „und doch habe ich sie wieder gesehen wenige Stunden bevor wir in dem Caffeehaus miteinander bekannt wurden".

„Sie glaubten, Sie wieder gesehen zu haben?

„Ruhig! ich suchte sie überall, kein Platz war mir zu entlegen, kein Winkel zu verborgen und Tag und Nacht verfolgte ich mein Ziel. Im Palast und in der Hütte, auf dem Kirchhof, ja sogar in dem Gefängnisse suchte ich sie, wenn ich auch annehmen mußte, daß sie vielleicht längst gestorben sei, so unterbrach ich doch mein Suchen nicht. In jener Nacht war ich in den Park gegangen, unter den Lindenbaum, der mir geheiligt ist, durch die Erinnerung kniete ich nieder und flehte Gott an, daß er sie mich noch einmal sehen lasse vor meinem Tod. Es war eine kalte Nacht, der Boden war mit einer leichten Schneedecke überzogen, der Mond stand nicht am Himmel, aber die Sterne klitzerten hell an dem klaren Winterhimmel. Der weiße Boden und die kalte klare Luft ließen jeden Gegenstand auf eine ziemliche Entfernung deutlich erkennen. Ich war aufgestanden, um den Park zu verlassen, als ich etwa fünfzehn Schritte gegangen war, wandte ich mich noch einmal nach dem geliebten Baume um, da sah ich eine Gestalt, die langsam dem Platze zuschritt, den ich soeben verlassen hatte, sie kam von der entgegengesetzten Seite und hatte den Baum schon beinahe erreicht. Es war eine weibliche Erscheinung, die sich bestimmt gegen den weißen Grund abhob. Ich hörte keine anderen Schritte, als die meinigen, die in dem Schnee knarrten. Aber ein Irrthum war nicht möglich. Deutlich erkannte ich ein schmales, blasses Gesicht und eine große schlanke Figur, die in schwarze Seide gekleidet war. Ich wagte nicht zu athmen, denn weniger die Aehnlichkeit, als eine innere Stimme drängte mir die Ueberzeugung auf, es sei Margarethe.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Friedens folgen wie nach 1815. Denn wie unvergleichlich tapfer, hingebend und ausdauernd das deutsche Volk in Waffen auch war, als es durch Uebermuth zum Kampf herausgefordert wurde, es legt keinen Werth auf die blutigen Lorbeern des Eroberers. In dem bescheidenen, friedlichen, fast demüthigen Sinn geht ihm sein Kaiser als Vorbild voran. Bezeichnend für diesen Sinn ist es, daß auf dem Relief, welches den Einzug in Berlin darstellt, die Sieger ihre Trophäen aus dem Kriege auf den Stufen des Denkmals Friedrich Wilhelm's III. niederlegen, und daß auf dem Bilde, welches die Erneuerung des deutschen Kaiserthums in Versailles verherrlicht, die deutschen Fürsten ihre Huldigungen nicht dem Kaiser, sondern der Borussia darbringen, welche die Züge der Königin Louise trägt. So empfindet der deutsche Fürst, der mehr Siege erfochten hat, als je ein Cäsar auf seinem usurpirten Thron, und er empfindet so, weil kein Söldnerheer, sondern ein Volk in Waffen hinter ihm steht. Aber dieses Volk, friedliebend gleich seinem Heldenkaiser, hält mit Zähigkeit fest, was es im ehrlichen Kampf und als Bedingung seiner Sicherheit einmal erworben hat. Das möge die fernerhin leuchtende Victoria, die ihren Siegeskranz fest in der Hand hält, unsern Nachbarn jenseits der Vogesen verkündigen! Wir lassen nicht wieder, was wir gewonnen haben. In Zucht und Treue, in Vaterlandsliebe und Gemeinsam werden wir unsere Söhne erziehen, damit sie, ausharrend bis zum Tode, halten, was die Väter erwarben. So mag es denn denen, die sich heute bereits in dem Traum einer Restauration ihrer Herrschaft in Europa wiegen, vielleicht gelingen, die Aera des Friedens bald wieder zu durchbrechen, aber nur um mehr zu verlieren, als sie im schnöden Ueberfall gegen uns schon verloren haben.

— Nach einer bei dem Reichskanzler eingegangenen Mittheilung hat der General-Gouverneur von Niederländisch-Indien, Oberbefehlshaber der Land- und Seemacht ostwärts vom Cap der guten Hoffnung, in Folge des Kriegszustandes, in welchem sich das Gouvernement von Niederländisch-Indien mit dem Reiche von Atchin befindet, die Häfen- und Ladungsplätze, Küsten, Flüsse, Buchten und Schlupfhäfen des genannten Reiches und seiner Zugehörigkeiten in Blockade-Zustand erklärt und mit der Ausführung dieser Maßregel den Commandanten der in den Gewässern von Atchin stationirten niederländischen Seemacht beauftragt.

— Frankreich hat am 4. September den Jahrestag der Wiederherstellung der Republik gefeiert. Der Tag ist einem Telegramm zufolge sowohl in Paris wie in den Departements in vollkommener Ruhe verlaufen. Eine ganz unbedeutende Ruhestörung in Bordeaux wurde sofort unterdrückt. In Algier hatten die Radicalen zur Ansammlung einer größeren Menschenmenge Anlaß gegeben, wobei einige Officiere insultirt wurden; das Militär stellte die Ruhe wieder her.

— Die Regierung hat, dem Vernehmen nach, beschlossen, nach der vollständigen Räumung Frankreichs durch die Deutschen in allen Kirchen, Tempeln und Synagogen eine religiöse Dankfeier anzuordnen. In Paris selbst soll in der Notre Dame-Kirche ein feierliches Tedeum stattfinden, dem der Marschallpräsident und die übrigen Minister beiwohnen werden. Der Unterrichtsminister Barbie soll ein auf diese Festlichkeiten bezügliches Rundschreiben an die Bischöfe und Consistorien richten.

— Auch in Belgien, das der Ultramontanismus zu seinen stärksten Bollwerken zählt, scheint sich das Bedürfniß geltend zu machen, den schwarzen Herren ein wenig auf die Finger zu passen und ihren Uebergriffen in das öffentliche und bürgerliche Leben Schranken zu setzen. So ist dieser Tage dem in Tournay im Hennegau niedergesetzten, mit den Vorbereitungen für eine zur Befreiung des Papstes stattfindende Pilgerfahrt beauftragten Comité von der Communalverwaltung die Errichtung von Ehrenpforten und die festliche Ausschmückung der Straßen verboten worden. Die Communalverwaltung glaubt öffentlichen Kundgebungen nicht Vorschub leisten zu sollen, die gegen das Haupt einer befreundeten Regierung gerichtet seien.

— Aus England liegen von der Goldküste über den Krieg mit den Aschanti's Nachrichten bis zum 11. August vor. In Cap Coast Castle, wie in Elmina erwartet man von Stunde zu Stunde einen Angriff der Aschanti's. In Cap Coast Castle waren indessen weitere Truppen und Vorräthe eingetroffen. Mittlerweile ist auch die Nachricht, daß die Engländer der Hauptstadt der Aschanti's, Cumassiet, einen Besuch zugedacht haben, in das Lager der Aschanti's gedrungen, welche seitdem größere Vorsicht beobachten und ihr Lager verstärkten. Auch über den Schaden, welchen die schon früher erwähnten furchtbaren Regengüsse verursacht haben, liegen einige Details vor. Unter anderem haben 70 Menschen dabei das Leben verloren. — Zwischen Elmina und Cap Coast Castle ist eine starke Schanze von den Engländern aufgeworfen worden, um die Verbindung zwischen den beiden Stationen mittelst starker Patrouillen aufrecht zu erhalten und für den Fall eines überlegenen Angriffs auf den einen Punkt Unterstützung von dem anderen herbeizuziehen. — Aus Allem geht hervor, daß die Lage noch immer sehr bedenklich ist. Der beabsichtigte Angriff auf Cumassiet ist offenbar ein sehr gewagtes Unternehmen, dessen Mißlingen die verhängnißvollsten Folgen nach sich ziehen könnte.

---

†> **Elsfleth**, 8. September. Die Bekanntmachung des Staatsministeriums, wonach zu allen im Gebiete des Herzogthums in den Monaten September, October und November stattfindenden Kram-, Pferde- und Viehmärkten keine fremden Schausteller, Künstler, Sänger und Orgelspieler zugelassen werden, erregte in unserer Stadt ungeheuere Aufregung und Bestürzung, und fast aus jedem Munde konnte man hören, was nützt uns ein solcher Markt. Viele Einwohner der Stadt, die während des Marktes noch etwas zu verdienen glaubten, sehen sich in Folge dessen in ihren Hoffnungen getäuscht. Einsender dieses glaubt, daß wenn eine Petition, unterzeichnet von der Mehrzahl der Einwohner und unterstützt von der städtischen Behörde, an Se. Königl. Hoh. den Großherzog abgesandt werde, worin um Aufhebung der Bekanntmachung gebeten wird, es vielleicht dahin zu bringen sei, daß der Markt in gewöhnlicher Weise abgehalten werden darf.

†> Am Sonntag Nacht fand auf dem Deichstücken eine Schlägerei zwischen Eisenbahnarbeitern statt, wobei einer derselben nicht weniger als 12 Messerstiche erhielt.

— Das schwer heimgesuchte Immenstadt war in der Nacht vom 31. vor. auf den 1. d. M. von einer neuen Ueberschwemmung durch den Steigbach bedroht. Anhaltender Regen in den letzten Tagen, der sich in der erwähnten Nacht zu starken Güssen steigerte, machte das wilde Wasser wieder bedeutend anschwellen, und zwar in solchem Grade, daß fast alle bisher ausgeführten Schutzarbeiten vernichtet wurden und dieselben wieder neu begonnen werden müssen. In mehreren Häusern wurden bereits Vorkehrungen zum Ausziehen getroffen, und in ein Haus ist auch wirklich das Wasser wieder eingedrungen, wenn auch nicht bedeutend. — Nach den bisherigen Veröffentlichungen über die für Immenstadt eingelaufenen Liebesgaben haben dieselben bis zum 20. v. Mts. die Summe von 20,334 fl. 17 kr. erreicht.

— Das reiche und schöne Dorf Seelbach, Amts Runkel (Nassau), ist am 30. v. M. zum größten Theil abgebrannt. Von dem ganzen Dorfe, schreibt man dem „Rh. K.", sind nur die außerhalb des eigentlichen Dorfes stehenden Häuser (31) im Westen und Süden, darunter das Haus des Bürgermeisters, gerettet worden. Versichert sollen nur 17 Familien gewesen sein und diese nur niedrig. Das Elend ist furchtbar.

Mein **Cigarren-Commissions-Lager** empfehle zur gef. Abnahme zu en gros Preisen.

J. F. Steinbömer.

Neue schottische Voll-Heringe, in sehr **schöner Waare,** à Stück 1 ₰, kann ich empfehlen.

Aug. Muykhaver.

Gesalzene u. **marinirte Heringe,** empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Magazin

von

J. H. Meyer,

105 Osterthorsteinweg 105,

Bremen.

Größtes Lager nur solide gearbeiteter **Nußbaum, Mahagoni, eichener, polirter** und **lackirter Möbeln,** ferner **Wiener Rohrmöbeln.**

Vollständige Aussteuern, sowie die Einrichtung ganzer Wohnhäuser übernehme billigst.

Sämmtliche Möbeln liefere **zollfrei** ab meiner Filiale im Zollverein.

J. H. Meyer.

Landesbibliothek Oldenburg

Todesanzeige.

Nach zehnmonatlichem Krankenlager, entschlief heute Nachmittag sanft und Gott ergeben unsere geliebte Schwägerin und Schwester,

Christine Janßen.

Um stille Theilnahme bitten

Christel Meyer u. Frau
geb. Janßen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 1/2 5 Uhr statt.

Leere Petroleum-Fässer kaufe stets zu höchsten Preisen.

J. F. Steinhömer.

So eben erhielt eine große Sendung **feiner Teppiche** und **alle Sorten Matten,** klein und groß, welche zu einem billigen Preis abgebe.

G. H. Wempe.

Schmiegen,

(Oldenburger- und Metermaaß) empfiehlt

G. C. von Thülen.

Alle Kranken

finden in dem Buche „Naturheilmethode" (15. Auflage) **Hülfe, Linderung und Rath** für veraltete Krankheiten des menschlichen Körpers und wird an **jeden Hilfesuchenden** frei und ohne Kosten versandt.

William Becker, Braunschweig.

Tausende Leidende verdanken diesem Buche ihre Gesundheit und Wunderthaten.

Asphaltmastic Dachpappe 1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Elsfleth. Die Heumann'sche Besitzung an der Mühlenstraße hieselbst soll am **Sonnabend, den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr,** in Hauerken Gasthause hieselbst, öffentlich meistbietend verheuert werden.

G. Willers.

Zu vermiethen.

Auf diesen Herbst meine obere mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung.

G. H. Wempe.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Liverpool, 3. Sept. von
Genius, Blanke Archangel

Caibarien, 30. Juli von
Frank Wilson, Meyer Havre

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:
Morgens 6 Uhr 35 Min., Mittags 1 Uhr 15 Min., Abends 7 Uhr 45 Minuten.

2. Nach Brake:
Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags 3 Uhr — Min., Abends 9 Uhr 25 Minuten.

Convocation.

Es ist vorgestellt:

Der Steuermann **Joh. Friedrich Wilh. Kreye** zu Elsfleth sei am 15. December 1872 mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, in welchem er das Kind und die etwa noch geboren werdenden Kinder seiner Schwester **Friederike,** Ehefrau des Kaufmanns, richtiger Glasfabrikanten **Limberg** zu Westerberg, Amts Alfeld, Provinz Hannover, zu Erben eingesetzt, denselben jedoch für einen gewissen Fall folgende drei Kinder des Bürgers und Bäckers **Friedr. Wilhelm Francois Kammann** zu Bassum, als:

1. **Heinrich Kammann,**
2. **Wilhelm Kammann,**
3. **Marie Kammann**

substituirt habe.

Das zum Erben ernannte einzige Kind des Glasfabrikanten **Limberg** sei am 28. Februar 1873, also nach dem Testator verstorben und habe der Vater desselben die dem gedachten Kinde angetragene Erbschaft erworben.

Der Nachlaß des weil. Steuermanns **Kreye** bestehe namentlich in einer zu Elsfleth belegenen Köterstelle, catastrirt wie folgt:

Flur 10	Parc. 116	Elsfleth,	Garten,	groß	— H. 14 A. 80 M.
„ 10	„ 117	„	Haus- Hofraum Wohnhaus	„	— H. 01 A. 07 M.
					— H. 15 A. 87 M.

Die vorgenannten Kinder des Bürgers und Bäckers **Kammann** zu Bassum, bezw. der Vater, als gesetzlicher Vertreter für sie, hätten auf alle ihnen etwa auf Grund der vorgedachten Testamentsbestimmung, inhalts deren sie für einen gewissen Fall dem resp. den ernannten Erben substituirt seien, zustehende Rechte, zum Ueberfluß verzichtet.

Der der Mutter des weil. **Kreye** an der Köterstelle zustehende Nießbrauch sei von dieser auf ihre Tochter, die Ehefrau des Glasfabrikanten **Limberg,** übergegangen.

Auf Antrag des Glasfabrikanten **Limberg** zu Westerberg, welcher vor Kurzem die vorbeschriebene, dem Obigen nach auf ihn vererbte Köterstelle mit Antritt auf den 1. November d. J. an den Segelmacher **Johann Hinrich Hustede** zu Elsfleth verkauft hat, werden nun hiemit:

1) Alle, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht zu haben glauben, aufgefordert, ihre Erbansprüche in dem hierunter angesetzten Angabetermine gehörig anzumelden, unter der Verwarnung, daß der Glasfabrikant **Limberg** zu Westerberg als Erbe des Nachlasses des weil. Steuermanns **Joh. Friedr. Wilh. Kreye** angenommen werden soll und der nach dem Ausschlusse sich meldende und legitimirende Erbberechtigte alle nach dem Ausschlusse bis zur Anmeldung in Betreff der Erbschaft getroffenen Verfügungen anerkennen muß und keine Rechnungsablage fordern kann, sondern sein Anspruch sich auf die Bereicherung der aufgetretenen Erbberechtigten unter Ausschluß der erhobenen Nutzungen beschränken soll;

2) Alle, welche an die oben beschriebene Köterstelle dingliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, diese ihre dinglichen Ansprüche bei Strafe des Verlustes derselben in dem hierunter angesetzten Angabetermine gehörig anzugeben.

Der Angabetermin findet

am 27. October 1873

statt.

Der Ausschlußbescheid erfolgt

am 30. October 1873.

Elsfleth, 1873 Septbr. 2.

Amtsgericht.
Schild.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie

mit Genehmigung hoher Regierung.

Ziehung am 22. October d. J.

Bei dieser Lotterie kommen 9 elegante Equipagen mit 4 und 2 Pferden bespannt, 1 feiner Schlitten mit 2 Pferden, 60 der schönsten Reit- und Wagenpferde, nebst vielen hunderten von anderen sehr werthvollen Gewinnen zur Vertheilung. Zu dieser allgemein so beliebten Lotterie versendet der Unterzeichnete Loose incl. Porto und Spesen bei Uebersendung der resp. Gewinne:

1 Loos für 1 Thlr. 5 Sgr. oder fl. 2. 3 Kr.
6 Loose „ 7 „ — „ „ „ 12. 15 „

gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß. Jeder Theilhaber erhält nach der Ziehung eine Gewinnliste franco und gratis übersandt durch das Handlungshaus von

Joh. Geyer in Frankfurt a. M.

NB. Da in der Regel die Betheiligung bei dieser Lotterie eine ungemein starke ist, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Wünschen genügen zu können

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg